

## Hospiz erhält 150 000 Euro aus Erbe

**Geld** Eine Göppingerin hat dem Hospiz 150 000 Euro vermacht. Der Verein denkt über die Gründung einer Stiftung nach.

**Göppingen.** Einen Scheck über 150 000 Euro aus dem Erbe der vor drei Jahren gestorbenen Göppingerin Klara Ott haben die Testamentvollstrecker Dietmar Heim und Rainer Schirmmacher an die Vertreter des stationären Hospizes in Faurndau überreicht. Bei Klaus Riegert, dem Vorsitzenden des gemeinnützigen Vereins „Hospiz im Landkreis Göppingen“, dem ehrenamtlichen Geschäftsführer Georg Kolb und Hospiz-Leiterin Marta Alfia war die Freude über diese Finanzspritze riesengroß. „Das ist ein toller Betrag. Für uns ist das wie Weihnachten, Geburtstag und Ostern an einem Tag“, sagte Riegert.

Das Geld stammt aus dem Verkauf des Wohnhauses der Familie Ott in der Göppinger Palmstraße. In ihrem Testament hatte Klara Ott verfügt, dass nach ihrem Tod auf dem Grundstück ein stationäres Hospiz entstehen sollte. Wenn dieses aus baurechtlichen und wirtschaftlichen Gründen nicht möglich sein sollte, so seien 150 000 Euro aus dem Hausverkauf dem Verein zur Verfügung zu stellen. Heim und Schirmmacher konnten den Hausverkauf vor kurzem endgültig abwickeln.

Klara Ott hatte 1924 als Tochter des Bildhauers und Malers Carl Bernhard Ott in Göppingen das Licht der Welt erblickt. Der 1888 in Schwäbisch Gmünd geborene Ott war 1921 in die Hohenstaufenstadt gezogen und hatte in dem Haus in der Palmstraße, wo er auch sein Atelier einrichtete, eine neue Bleibe gefunden. Von 1946 bis zu seinem Ruhestand 1957 arbeitete der Künstler zusätzlich bei der NWZ. Klara Ott arbeitete von 1956 an zwölf Jahre am Anzeigenschalter der NWZ. Am 28. September 2014 starb die Göppingerin mit 90 Jahren. Viereinhalb Jahre nach Eröffnung des Hospizes in Faurndau denken die Verantwortlichen nun über die Gründung einer Stiftung nach, um den Betrag von 100 000 bis 130 000 Euro, den der Verein pro Jahr selbst aufbringen muss, besser abzusichern. *hel*

### Kommentar



Rainer Schirmmacher (mit Porträt von Klara Ott), Georg Kolb, Dietmar Heim, Klaus Riegert, Marta Alfia. *Foto: Carlucci*

### Kommentar

Helge Thiele

zum stationären Hospiz in Faurndau



## Nicht mehr wegzudenken

Viereinhalb Jahre ist es her, dass in Faurndau das stationäre Hospiz eröffnet wurde. Der Weg dorthin war steinig. Es bedurfte eines doppelten Kraftakts: Zum einen galt es, die Finanzierung des Baus zu stemmen. Zum anderen mussten Bedenkenträger – auch an führender politischer Stelle – überzeugt werden. Heute ist das Hospiz, in dem das Team um die hochengagierte Leiterin Marta Alfia hervorragende Arbeit leistet, eine Einrichtung, die nicht mehr wegzudenken ist. Im Gegenteil, von der demografischen Entwicklung im Landkreis wird abhängen, ob womöglich eines Tages ein zweites Hospiz – im Raum Geislingen? – entstehen soll und kann.

Wenn Pflege und Betreuung zuhause nicht mehr möglich sind, soll ein Hospiz den Rahmen und die Geborgenheit bieten, um in der Lebensendphase alle Bedürfnisse der Bewohner zu erfüllen. Diesem Ziel ist der Hospizverein gerecht geworden. Und es ist eine Freude zu sehen, dass in Faurndau „auch gelacht und gefeiert“ wird, wie der Vorsitzende Klaus Riegert betont. Genauso schön ist es, dass Menschen im Landkreis – auch die NWZ-Leser im Rahmen der Aktion „Gute Taten“ – regelmäßig spenden. Das ist wichtig, um zu helfen, die laufenden Kosten des Vereins für das Hospiz abzudecken. Die Gründung einer Stiftung wäre nun ein nächster, konsequenter Schritt.